

PHILIPPICA	14/3	S. 189-196	2 Abb.	Kassel 2010
------------	------	------------	--------	-------------

Karl-Hermann Wegner

Landgraf Karl – Hessens großer Barockfürst als Förderer von Kunst und Wissenschaft

Abstract

In 1709 Landgrave Karl von Hessen-Kassel founded the Collegium Carolinum. In this paper the leading general conditions given by Karl and his politics will be delineated: which state, which political force and – never the less – which character is standing behind the efforts of the foundation and organisation of the Collegium Carolinum. All of them with a wide open, even a European horizon.

Zusammenfassung

In 1709 gründete Landgraf Karl von Hessen-Kassel das Collegium Carolinum. Im Folgenden soll der dafür maßgebliche äußere Rahmen skizziert werden, der durch Karl und seine Politik gegeben war. Welcher Staat, welche politische Kraft und – nicht zuletzt – welche Persönlichkeit standen hinter den Bemühungen zur Gründung und Organisation des Collegium Carolinum, die immer einen sehr weiten, ja europäischen Horizont hatten.

Einleitung

Die besondere Bedeutung der Regierungszeit des Landgrafen Karl (1677-1730) für die kulturelle Entwicklung Hessen-Kassels und seiner Haupt- und Residenzstadt ist im Lande noch heute allgegenwärtig, allein in Kassel mit den großen Anlagen Karlsaue, Oberneustadt (mit der Karlskirche) und Karlsberg (heute

Wilhelmshöhe). Die genannten Orte evozieren all die großen Elemente, die unsere Vorstellung mit der Barockzeit verbindet: ihren Zukunftsoptimismus, ihre Gestaltungskraft und ihren Vollendungswillen. Eine geradezu beispielhafte Verkörperung dieser Epoche ist für Hessen-Kassel die Persönlichkeit des Landgrafen Karl. Sein Leben und Wirken erscheint im Geschichtsbewusstsein des Landes mit dessen Barockzeit gleichgesetzt. Das geistig-inhaltliche Streben dieses Fürsten finden wir gleichsam konzentriert in der Gründung des Collegium Carolinum vor 300 Jahren: An diesem Ort lässt sich Karls Interesse an der Wissenschaft im Zusammenhang erkennen und beschreiben – sein Engagement für ihre Pflege, Organisation und Verbreitung.

In der Reihe hessischer Herrscherpersönlichkeiten nimmt Landgraf Karl mit seiner ungewöhnlich langen Regierungszeit eine herausragende Stellung ein. Er gilt in der Geschichtsschreibung heute allgemein als der bedeutendste hessische Fürst neben Landgraf Philipp dem Großmütigen, zumal ihm dessen Schattenseiten im persönlichen Bereich völlig fehlen. Landgraf Karl gehört zu den bedeutenden, auch typischen, deutschen Barockfürsten und würde sicher zu den Großen der Geschichte gezählt, wenn ein größeres und mächtigeres Land seinem Wirken stärkeres Gewicht verliehen hätte. Kein Gebiet des öffentlichen Lebens der Zeit ist von seiner Wirksamkeit unberührt

geblieben. Viel des von ihm Geschaffenen war von Dauer, und die Kultur des Landes zehrt noch heute davon. Seine Schöpfungen setzten Maßstäbe, die lange wirkten und uns noch heute beeindrucken. Manches ist auch in der Planung oder im Anfangsstadium stecken geblieben, weil die vorhandenen Ressourcen des Landes für die Großzügigkeit der Entwürfe von vornherein nicht ausreichten, wie beim Bau der Herkulesanlage oder des Kanals, der Kassel zum Mittelpunkt einer Wasserstraße von der Weser zum Rhein machen sollte. Dennoch beeindruckt auch das in Teilen Vollendete bis heute: das Herkulesmonument mit Kaskaden und Parkachse oder die Hafenstadt Karlshafen als hessisches Tor zur Welt mit den Anfängen des Karlskanals.

Karl war zunächst keineswegs zur Regierung vorgesehen: sein Vater, Landgraf Wilhelm VI., der Gerechte, hatte bei seinem frühen Tod 1663 den unmündigen Nachfolger Landgraf Wilhelm VII. hinterlassen. Für diesen führte die energische, tatkräftige Mutter, Hedwig Sophie von Brandenburg, eine Schwester des Großen Kurfürsten, die vormundschaftliche Regentschaft. Wilhelm VII. starb 1670, so dass ihm der jüngere Bruder Karl als Landgraf nachfolgte. Bis 1677 stand aber auch er unter der mütterlichen Vormundschaft, die er – schon 23-jährig – mit Gewalt beendete.

Landgraf Karl hat für die Entwicklung Hessen-Kassels im 18. Jahrhundert die Grundlagen geschaffen und die entscheidenden Richtungen gewiesen. Wie alle Nachfolger Landgraf Philipps des Großmütigen aus dem Hause Hessen-Kassel war auch Karl beherrscht von dem „Traum vom größeren Hessen“ (BOTH & VOGEL 1964: 9-11). Das hieß: Zurückgewinnung der alten Machtstellung, die man unter Philipp einmal besessen und dann durch die unglückliche Landesteilung von 1567 verloren hatte und der Weg heraus aus der Enge und Ohnmacht eines wirtschaftlich armen Kleinstaates, um einen eigenen Part im Konzert der größeren Mächte spielen zu können. Dieser Gedanke hat die äußere wie die innere Politik des Landgrafen beherrscht.

Karls Außenpolitik

Außenpolitisch bedeutet seine Regierung eine grundsätzliche Wendung der hessischen Politik. Unter dem Eindruck der Angriffe Ludwigs XIV. gegen das Reich gab Hessen die politische Verbindung mit Frankreich auf, die bis in die Tage Philipps des Großmütigen zurückreichte. Grund für die Abkehr von Frankreich war auch die Verfolgung der Hugenotten, denen Hessen-Kassel seit dem 16. Jahrhundert beigestanden hatte. Die hessische Politik pflegte fortan die Verbindung mit den glaubensverwandten protestantischen Hauptmächten Brandenburg-Preußen, England-Hannover und den niederländischen Generalstaaten unter dem Hause Nassau-Oranien. Politisch-diplomatisch wurde Landgraf Karl die treibende Kraft aller Bündnisse deutscher Fürsten untereinander und mit dem Kaiser zur Abwehr der französischen Ansprüche auf die Rheingrenze. Um hier eine verlässliche Rolle spielen zu können, bemühte sich der Landgraf, in den Kreis der „armierten Reichsstände“, wie man die Staaten mit stehendem Heer nannte, aufzusteigen. Nur so konnte sich Hessen-Kassel aus der machtlosen Abhängigkeit von stärkeren Mächten befreien. Landgraf Karl nahm die Militärpolitik seines Großvaters im 30jährigen Krieg wieder auf und machte das stehende Heer zur Grundlage der Außenpolitik Hessen-Kassels. Er begründete die Armee, die wegen ihrer Tüchtigkeit in ganz Europa geschätzt war und ihn zum begehrten Bündnispartner machte. Das stehende Heer hat die Landgrafschaft bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu einer politischen Rolle befähigt, die weit über die wirkliche Größe und Bedeutung des Landes hinausging. Da dieses mit seiner geringen Wirtschaftskraft die Kosten für eine größere Armee nicht aufbringen konnte, wurde eine solche in Hessen – schon 1630 – durch die „Subsidien“ (Militär-Hilfsgelder) der Bündnispartner finanziert. Die Bündnisverträge waren umso günstiger, je höher die Subsidien ausgehandelt wurden, die in der Regel über den tatsächlichen Gestellungskosten lagen. Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts geriet diese von vielen europäischen Staaten geübte Praxis als „Soldatenhandel“ in Verruf.

Das von Karl geschaffene starke militärische Instrument hat sich, des Öfteren von ihm



Abb. 1: Philipp van Dyck, Die Familie des Landgrafen Karl (1725): Prinz Wilhelm (später Landgraf Wilhelm VIII.) präsentiert im Kreise seiner Geschwister und deren Kinder seinen Eltern, Landgraf Karl und Maria Amalie von Kurland, das Gemälde (vom Maler v.Dyck gehalten, mit der Darstellung der Hochzeit des Erbprinzen Friedrich mit Ulrike Eleonore von Schweden, die – inzwischen König und Königin – rechts hinter dem sitzenden Landgrafenpaar stehen. Krone und Zepter des Königreichs Schweden befinden sich rechts auf dem kleinen Tisch.

persönlich, später von seinen Söhnen geführt, in den Kriegen Ludwigs XIV. gegen das Reich, in den Türkenkriegen sowie in den großen europäischen Auseinandersetzungen des Nordischen Krieges und des Spanischen Erbfolgekrieges hervorragend bewährt. Es galt lange als besonderer Ruhm hessischer militärischer Leistung, dass das Mittelrhein-Moselgebiet Ende des 17. Jahrhunderts davor bewahrt worden ist, unter französische Herrschaft zu geraten. Als einzige Festung auf dem linken Rheinufer hielt das hessische Rheinfels den französischen Angriffen stand (1692).

Die ausgeprägten kulturellen und wissenschaftlichen Neigungen des Landgrafen führten dazu, dass all diese politischen und militärischen Verbindungen auch für Kontakte zu Künstlern und Wissenschaftlern an den jeweiligen Höfen genutzt wurden. Selbst die verschiedenen Kriegsschauplätze dienten den

hessischen Truppen zur Bereicherung der Kasseler Sammlungen, wie bis heute die antiken Marmorreliefs und Vasen bezeugen, die hessische Offiziere von den Türkenkriegen aus Griechenland mitbrachten.

Familienpolitik

Noch augenfälliger lässt sich das Zusammenspiel von politischem Ehrgeiz und kulturellem Interesse bei der Heirats- und Familienpolitik des Landgrafen Karl beobachten. Bei den Verhandlungen zu geplanten Eheverbindungen war der Kontakt noch enger und bei den erfolgreich gelungenen oft von langer Dauer. Eine fürstliche Heirat führte nicht nur zum Umzug der Gatten entweder von Kassel zum befreundeten Hof oder umgekehrt, sondern mit dem jeweiligen Gefolge von ganzen Personengruppen mit ihren Interessen und Beziehungen.

So ist es nicht nur von genealogischem Interesse, kurz auf Familie und Verwandtschaft des Landgrafen einzugehen. Sie sind Hintergrund, oft Grundlage für einen intensiven Kulturtransfer, der ganz Europa erfasste und dessen Mittelpunkt Kassel war.

Die Schwestern von Landgraf Karls Vater, Emilie, Fürstin von Tarent-Thouars (sie spielte eine wichtige Rolle als aristokratische Hugenottin) und Charlotte, Kurfürstin von der Pfalz, (sie war die Mutter von Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans, Schwägerin Ludwigs XIV.) vertraten die engen Beziehungen Hessens zu Frankreich. Karls eigene Schwestern, Charlotte Amalie, Königin von Dänemark (Gemahlin König Christians V.) und Elisabeth Henriette, Kurfürstin von Brandenburg (Gemahlin des späteren ersten preußischen Königs Friedrichs I.) begründeten und festigten dauerhafte Beziehungen zu beiden Königshöfen. Die Verbindung zum Hause Hohenzollern war in jeder Generation erneuert worden: Karls Mutter, Hedwig Sophie, war die Schwester des Großen Kurfürsten. Deren Schwester Luise Charlotte war die Mutter von Karls Gemahlin, Maria Amalie, Prinzessin von Kurland. Karls ältester, das Kinderalter überlebender Sohn Friedrich heiratete in erster Ehe seine Kusine Louise Dorothea, Tochter seines Onkels, König Friedrich I., und seiner Tante Elisabeth Henriette von Hessen. Landgraf Karls Gemahlin, Maria Amalie, war als Schwester und Erbin des letzten Herzogs von Kurland, Ferdinand, auch für Zar Peter den Großen von Russland interessant. Dieser hätte gerne seine Tochter Elisabeth (die spätere unvermählte Zarin) mit Karls jüngstem Sohn Georg verheiratet. Hier machte nicht zuletzt Karls erfolgreichste Familienverbindung Schwierigkeiten: seit 1715 war der Erbprinz Friedrich (nach dem Tod seiner preußischen Frau) mit Ulrike Eleonore, der Schwester König Karls XII. von Schweden verheiratet. Ulrike Eleonore wurde 1718 nach dem Tod ihres Bruders Königin, trat aber 1720 diese Würde an ihren Gemahl ab, der dann als König Friedrich I. von Schweden (1720-1751) die Personalunion von Hessen und Schweden begründete und dem Landgrafenhaus den Glanz einer europäischen Königskrone brachte. In das skandinavisch-baltische Interessensfeld der hessischen Politik gehört auch die Ehe

von Karls ältester Tochter Sophie Charlotte, die 1704 den Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin heiratete. Ihre jüngere Schwester, Marie Louise, ehelichte 1709 Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dietz, den Erben der Oranier in den Niederlanden, und wurde zur populären Stammutter des heute noch regierenden niederländischen Königshauses. Vier ihrer Brüder (Karl, Leopold, Ludwig, Georg und Wilhelm) standen als Offiziere und Statthalter in niederländischen Diensten. Es war noch die Politik des Landgrafen Karl, die 1729 beim Besuch König Georgs II. von England in Kassel mit einem hessisch-englischen Bündnis auch die Eheabredung für den Enkel Friedrich und die englische Königstochter Maria brachte. So wurde auch der starke englische Einfluss, der mit dem Landgrafenpaar Friedrich II. (1760-1785) und Maria verbunden ist und das kulturelle Klima Kassels in der zweiten Jahrhunderthälfte bestimmten, von Landgraf Karl eingeleitet. All diese Verbindungen waren begleitet von intensiven künstlerischen und wissenschaftlichen Kontakten, die einen Austausch Kassels mit führenden Kulturzentren in Europa begründeten: Paris, Den Haag, London, Kopenhagen, Stockholm, St. Petersburg, Berlin, Dresden u.a.

Europaweiter Kulturtransfer

Auf dem Hintergrund der politischen Kontakte zum französischen Hof gab der große Gartenarchitekt Ludwigs XIV. André Lenôtre seine Ratschläge zur Anlage der Karlsau. Nachhaltig waren die vielfältigen Verbindungen zu den Niederlanden, von wo z.B. auf Empfehlung des Erbstatthalters Wilhelms III. der Architekt Paul du Ry nach Kassel kam. Wilhelm III. war auch Pate von Karls Sohn Wilhelm, der Statthalter von Maastricht und Breda wurde und dort seine Begeisterung und Kennerschaft für die niederländische Malerei erwarb. Er wurde als Wilhelm VIII. regierender Landgraf von Hessen und setzte mit der Sammlung und Gründung der Gemäldegalerie in Kassel dem hessisch-niederländischen Erbe ein bleibendes Denkmal. Sicher spielte auch das politische Gewicht des Kasseler Hofes für den Kurfürsten von Hannover eine Rolle dafür, dass dessen Hofarchitekt Louis Remy de la Fosse Ent-

würfe für ein Residenzschloss in Kassel und für die Sommerresidenz Weißenstein lieferte und der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz Landgraf Karl mehrfach aufsuchte und brieflich beriet. Ähnlich fruchtbar waren die Kontakte zu Künstlern und Wissenschaftlern in Berlin und Potsdam (Arbeiten des Bildhauers Bartholomäus Eggers für Kassel, Wirken der hessischen Glaskünstler Gondelach/Gundlach in Potsdam) oder Dresden (Entwürfe des dortigen Baumeisters Johann Friedrich Karcher für Kassel).

Wenn auch der protestantische Heiratskreis das hessische Fürstenhaus deutlich vom katholischen Europa abgrenzte, so hat doch das künstlerische Interesse und die Toleranz des Landgrafen vielfältige Beziehungen zum katholischen Europa aufrecht erhalten: herausragendes Beispiel ist die Italienreise des Landgrafen Karl 1699/1700, die den italienischen Barock nach Kassel brachte und mit der Herkulesanlage die größte italienische Barockarchitektur nördlich der Alpen schuf. Ein Heer italienischer Hofkünstler und Handwerker arbeiteten in Kassel. Genannt seien nur die Bedeutendsten: die Architekten Giovanni Francesco Guarnieri und Giovanni Ghezzy, die Bildhauer Pierre Etienne Monnot und Gabriel Grupello, der Stukateur und spätere Architekt Andrea Gallasini oder der Maler Carlo Ludovico Castelli. Aus diesem Kulturkreis kamen auch wesentliche Impulse für das Musikleben in Kassel, insbesondere die große italienische Oper unter Landgraf Karl.

Der weltoffene und tolerante Charakter Karls befähigte ihn auch zu fruchtbaren Kontakten zum Kaiserhof in Wien (Kaiser Leopold war der Pate seines gleichnamigen Sohnes) und zu Freundschaften mit süddeutsch-katholischen Fürsten wie dem Kurfürsten Lothar Franz von Mainz und seinen Brüdern und Vettern aus dem Hause Schönborn. So kommt es zu dem Besuch des fränkischen Barockbaumeisters Balthasar Neumann in Kassel und der Beziehung der Brüder Fischer von Erlach zu Landgraf Karl.

Karls Innenpolitik

Wichtige Voraussetzung für die außenpolitischen Aktivitäten der Landgrafschaft war eine entsprechende innere Verwaltungsorganisation. Während Karls Außenpolitik langfristig nur eine Erhöhung von Prestige und äußerem Glanz brachte, hat sein innenpolitisches Wirken umso nachhaltigeren Erfolg gezeitigt. Nicht nur die Unterhaltung eines stehenden Heeres, sondern die Staatsziele des Absolutismus allgemein, verlangten eine Abkehr von altständischer Verfassungsüberlieferung hin zum straff organisierten Beamtenstaat, insbesondere zur Neuordnung des Steuerwesens und der Wirtschaft, um dem Staat regelmäßig fließende Geldquellen zu sichern. Diese Arbeit ist unter der Regierung Karls geleistet worden. Hessen-Kassel hat damit, wie Karls Biograf Hans PHILIPPI (1983) schreibt, im besonderen Maßstab das geleistet, was in derselben Zeit im großen Brandenburg-Preußen angestrebt wurde, nämlich dem Staat die Organisationsform zu geben, in der die fürstliche Aufklärung ihre Ziele für das materielle und sittliche Wohl des Volkes verfolgen konnte.

Zunächst ging es um eine intensive Förderung aller Zweige der gewerblichen Wirtschaft, die Verbesserung der Verkehrsverbindungen durch Straßenbau, die Übernahme des Postwesens in die landesherrliche Regie, die Wiederschiffbarmachung der Fulda bis Hersfeld (nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges), die Reform des Gewerberechts sowie die Unterstellung der Gemeindeförste unter staatliche Aufsicht. Alle Maßnahmen richteten sich auf die Hebung des allgemeinen Wohlstandes. Auf der Grundlage der Schafzucht und des Flachsanbaus entwickelte sich im 18. Jahrhundert – von Landgraf Karl und seinen Nachfolgern eifrig gefördert – eine ausgedehnte Leinen- und Tuchindustrie. Intensiver als anderenorts nutzte der staatliche Merkantilismus Wasser-, Wald- und Braunkohlevorkommen zur Glasherstellung, Salzgewinnung und Verhüttung verschiedener Metalle im Reinhards- und Kellerwald oder im Richelsdorfer Gebirge. Die Entwicklung dieser Industrien war vielfach auch die Triebkraft für naturwissenschaftliche Forschungen und Experimente. Nur als Beispiel unter vielen anderen sei hier Denis Papin mit

den Aufgabenstellungen des Landgrafen und seinen Erfindungen genannt, wie der „Hessenpumpe“. Wenig bekannt ist, dass das große Interesse des Landgrafen Karl an dem damals berühmten Professor Christian Wolff nicht nur dem Philosophen sondern vor allem dem Naturwissenschaftler galt, als er ihn 1723 von Halle an die Universität Marburg berief. Hier ein Beispiel dafür, dass sich Staatsaktivitäten keineswegs nur auf Kassel konzentrierten: der Glanz, den Christian Wolff der Universität Marburg brachte, zog Studenten aus ganz Europa an, so auch Michail W. Lomonossow (1739/40), den „Vater der russischen Literatur“ und Gründer der Universität Moskau.

Nur selten haben die Wirtschaftsunternehmen Landgraf Karls, die vielen Mühlen- und Hammerwerke (bemerkenswertes Beispiel in Kassel ist der Messinghof von 1679!), ihre außergewöhnliche Fortschrittlichkeit zu Beginn des 18. Jahrhunderts später fortschreiben können und den Anschluss an die Industrialisierung im 19. Jahrhundert gefunden. Doch ihre Spuren finden sich vielfach noch heute. Im Jahre 1710 gründete Landgraf Karl die Kasseler „Commerzien-Kammer“, einen Vorläufer der Industrie- und Handelskammer Kassel als Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft. Nach dem Scheitern dieses Projekts an Personalfragen wurden 1723 im „Polizei- und Commerzienkolleg“ innere Politik und Staatswirtschaft in einer Dachbehörde zusammengefasst – ähnlich der gleichzeitigen Schaffung des „Generaldirektoriums“ in Preußen. Seit 1720 verbesserte die Gründung der „Leih- und Commerzbank“ (eine Vorläuferin der späteren Landeskreditkasse Kassel) die Möglichkeiten, den Kreditbedarf der heimischen Wirtschaft zu befriedigen.

Karl und die Hugenotten

Ein besonderer Ruhmestitel der Regierung des Landgrafen Karl und seines persönlichen Einsatzes ist bis heute im Lande populär und allgegenwärtig: die Aufnahme der Hugenotten in Hessen-Kassel. Schon lange vor der Widerrufung des Ediktes von Nantes 1685, mit der eine besonders grausame Verfolgung der Hugenotten in Frankreich einsetzte, hatten enge

Beziehungen der Reformierten Frankreichs zu Hessen bestanden. Landgraf Philipp der Großmütige hatte die Reformation in Frankreich diplomatisch, militärisch und vor allem auch finanziell unterstützt. Die Verfolgung der Hugenotten führte zum endgültigen Bruch Karls mit der französischen Politik. Er erklärte sich offen zum Beschützer der Glaubensflüchtlinge und öffnete ihnen mit der „Hessischen Freiheitskonzession“ vom 18. April 1685 als einer der ersten deutschen Fürsten sein Land. Er sicherte allen, die sich in Hessen niederlassen wollten, Schutz, wirtschaftliche Unterstützung, Glaubensfreiheit und den Gebrauch der eigenen Sprache in Kirche, Schule und Verwaltung zu. Dies geschah lange vor dem Edikt von Potsdam, das sein Onkel, der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, erließ. In den Folgejahren nahm Hessen-Kassel ungefähr 4.000 französische Einwanderer auf und war damit das deutsche Territorium, das im Verhältnis zur eigenen Fläche und Bevölkerungszahl (ca. 180.000) am meisten Hugenotten ansiedelte. Bei der absoluten Zahl der aufgenommenen Hugenotten wird Hessen-Kassel nur von dem wesentlich größeren Brandenburg-Preußen übertroffen (ca. 20.000, davon eine große Zahl in Berlin). Die Eingliederung der 21 „französischen Kolonien“ (19 Dörfer und 2 Städte: Kassel und Karlshafen) in die deutschen Amtsbezirke wurde erst durch Verordnung vom 3. Januar 1800 hergestellt. Der Anschluss an die Landeskirche von Kurhessen fand 1836 statt. Das Französische verschwand als Sprache in Kirche und Schule, insbesondere in den Dörfern, um 1830. In der Karlskirche zu Kassel wurde bis 1840 allsonntäglich, bis 1867 an jedem zweiten Sonntag, französisch gepredigt. In entlegenen Dörfern, wie Louisen-dorf bei Frankenberg, ist die jetzt scheidende Generation noch im häuslichen Gebrauch des französischen Dialektes aufgewachsen. Die letzten Spuren wurden durch Tonbandaufnahmen (ca. 1980) gesichert.

Die Hoffnungen, welche die hessische Regierung in den wirtschaftlichen Nutzen der Hugenottenansiedlung gesetzt hatte, wurde nicht erfüllt (Karlshafen als Weserhafen und Verbindung zur Nordsee, Kanalprojekt von der Weser über die Diemel, Esse, Ahna, Fulda, Eder,



Abb. 2: Pierre Etienne Monnot, Portrait des Landgrafen Karl, umgeben von den Allegorien und Symbolen von Krieg, Frieden, Ruhm, Wohlstand, Kunst und Wissenschaft, Marmorbad Kassel, vollendet 1728.

Schwalm, Lahn zum Rhein u.ä.). Trotzdem ist der Einfluss auf die Entwicklung von Landwirtschaft, Handwerk, Kunsthandwerk und Industrie, vor allem aber auf die schönen Künste und auf die Wissenschaft beträchtlich.

Es war für Kurhessen von ganz besonderer Bedeutung, dass die damals in vielen deutschen Residenzen zeitübliche französische Hofkultur nicht auf eine kleine Oberschicht begrenzt blieb, sondern in der ansässigen französischen Bevölkerung und durch deren Verschmelzen mit hessischen Familien ein breites Fundament erhielt. Beispiele sind hier die Familien Bourdon-Waitz von Eschen, Rivalier-von Meysenburg, Landré-von Baumburg-von Wild und von Roques. Die vollständige Selbstverwaltung der französischen Gemeinden in religiöser und politischer Hinsicht, die bis zur Herrschaft König Jérômes von Westphalen

Gültigkeit hatte, die einfache, weltoffene Religiosität der Hugenotten und der hohe Anteil von französischen Theologen, Juristen und Kameralisten in der hessischen Verwaltung haben im 18. und 19. Jahrhundert die hessische Staatskultur nachhaltig geprägt.

Seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts haben hugenottische Namen ihren festen Platz in der Geschichte des Landes und seiner Hauptstadt Kassel: der Physiker Denis Papin aus Blois an der Loire machte in Kassel seine wesentlichen Erfindungen mit Luftdruck und Dampfkraft. In drei Generationen schuf die Architektenfamilie du Ry die unverwechselbaren Stadtbilder von Kassel und Karlshafen sowie von kleineren Kolonien wie Karlsdorf und Mariendorf. Namen wie Clément, Robert, Rolaz du Rosey, Landré, Baucair, Lenoir und viele andere waren für Kunstschaffen, Wirtschaft und Geisteskultur Hessens besonders wichtig. Kaum bekannt ist die französische Herkunft der Märchenerzählerin Dorothea Viehmann, geb. Pierson und der politisch und sozial engagierten Freundin von Friedrich Nietzsche und Richard Wagner, Malwida von Meysenburg aus der Familie Rivalier.

Karl und die Künste

Es ist charakteristisch für die Persönlichkeit des Landgrafen Karl – vielleicht ein Ideal des Barock! – dass alle seine Tätigkeits- und Interessenfelder auch ihre wissenschaftliche und künstlerische Seite haben. Am nachhaltigsten und bis heute sichtbarsten hat sich der weitgespannte Rahmen von Karls Interessen und Neigungen in seinen Kunstschöpfungen dokumentiert. Alle Künste sind von ihm intensiv gefördert worden. Dabei galt seine Vorliebe in ausgeprägter Weise der Architektur und der Gartenkunst. Auf diesem Gebiet beeindruckt die Leistung dieses Fürsten auch heute noch am stärksten. Hier sind es namentlich seine beiden großartigen Kasseler Parkanlagen, nämlich der „Karlsberg“, die Anlagen am Habichtswald mit dem Schloss Weißenstein, also die spätere Wilhelmshöhe, und die Karlsau mit dem Orangerieschloss. Der „Karlsberg“ war als Frucht der Italienreise Karls ganz am italienischen Barock ausgerichtet, die Karlsau verfolgte niederländisch-französische Vorbilder.

Georg Dehio (1850-1932) hat die Anlage am Habichtswald als „das vielleicht Grandioseste, was irgendwo der Barockstil in Verbindung von Architektur und Landschaft geschaffen hat“, bezeichnet. Das den „Karlsberg“ krönende Oktogon-Monument mit dem Standbild des Farnesischen Herkules (1700 bis 1717), diese „erhabene Nutzlosigkeit“ (PHILIPPI 1983: 117) ist der vollendete Ausdruck triumphalen barocken Lebensgefühls. Auch kleinere Anlagen, fern der Hauptstadt, wie Wabern oder Altmorschen-Heydau mit ihren Parks und Orangerien künden von Karls Baulust.

So ansehnlich die Summen gewesen sind, die Karl für seine Bauten aufgewandt hat, neben dem, was in der gleichen Zeit etwa die Schönborns in ihre Würzburger Bauten investiert haben, was die Württemberger in Ludwigsburg oder die Wettiner in Dresden ausgegeben haben, nehmen sie sich recht bescheiden aus. Sie hielten sich im Rahmen dessen, was sich Karl leisten konnte, ohne das Land zu überfordern oder sich gar zu verschulden. Landgraf Karls Bauten und Anlagen – wie die seiner Nachfolger – zeichnet eine vornehme Schlichtheit aus. Ihnen fehlt der Aufwand oder gar Prunk, der sich sonst im Barock findet. Wir verdanken es sicher dem persönlichen Wirken und unmittelbaren Einfluss Karls, dass in Kassel in der Begegnung des französisch-niederländischen mit dem italienischen Barock eine eigene Spielart dieses Stils sich herausgebildet hat, die sich deutlich von dem Barock der umliegenden Residenzstädte unterscheidet. Der calvinistischen Lebensauffassung Karls entsprach der Hugenottenbarock der in Paris und in den Niederlanden geschulten Baumeisterfamilie du Ry, dem sich auch die italienischen Hofkünstler anzupassen scheinen. Dieses Zusammentreffen der hugenottischen Kultur Frankreichs mit dem italienischen Barock bildete die günstige Voraussetzung für die in Kassel so frühe Ausbildung des Klassizismus unter dem späteren englischen Einfluss. Dabei kann diese für Stil und Ästhetik geltende Beobachtung auch auf den geistigen Bereich übertragen werden: die Kultur am Hofe Landgraf Karls als Voraussetzung für die Blüte der Kasseler Aufklärung zur Zeit seines Enkels, Landgraf Friedrichs II. (1760-85).

Im populären Geschichtsbewusstsein des Landes lebt Landgraf Karl bis in die Gegenwart als einer der beliebtesten hessischen Fürsten weiter, was heute noch Sagen und Anekdoten bezeugen (z.B.: das Landgrafenpaar bei Bauer Hose in Leimfeld in der Schwalm). Er war typischer Vertreter seines Standes und seiner Zeit, von ungebrochen stolzem, fürstlichem Selbstgefühl, willensstark, jedoch kein Despot. Er war bei aller Entschlusskraft und allem Ehrgeiz bedachtsam in seinen Handlungen. Die persönliche Devise des Landgrafen lautete: „Candide et constanter“ (Lauter/Mild und beständig). Der Philosoph Leibniz, der Fürsten und Höfe Europas kannte, zählte Landgraf Karl zu den Herrschern, die den Fortschritt des Menschengeschlechtes förderten.

Literatur

- BOTH, W. V. & VOGEL, H. (1964): Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel, ein Fürst der Rokokozeit. – 251 S., München u.a. (Deutscher Kunstverlag).
- PHILIPPI, H. (1976): Landgraf Karl von Hessen-Kassel, ein deutscher Fürst der Barockzeit. – Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, **34**: 825 S., Marburg.
- PHILIPPI, H. (1983): Machtpolitik unter Landgraf Karl im Hochabsolutismus. – In: Schultz, U.: Die Geschichte Hessens. – 106-120, Stuttgart.
- PHILIPPI, H. & KORN, H.E. (1980): Landgraf Karl von Hessen-Kassel: 1654-1730. – Katalog zur Ausstellung des Hessischen Staatsarchivs Marburg. – Marburger Reihe, **14**: 48 S. – Hrsg. von Wilhelm A. Eckhardt, Marburg.
- Wegner, K.-H. Hrsg.(1985): 300 Jahre Hugenotten in Hessen, Herkunft und Flucht, Aufnahme und Assimilation, Wirkung und Ausstrahlung – Katalog zur Ausstellung im Museum Fridericianum Kassel, 480 S., Kassel.

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 7. September 2010

Anschrift des Autors

Karl-Hermann Wegner
Verein für Hessische Geschichte
und Landeskunde Kassel 1834 e.V.
Landaustraße 18
34121 Kassel
vhg.wegner@web.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel](#)

Jahr/Year: 2009-2010

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Wegner Karl-Hermann

Artikel/Article: [Landgraf Karl - Hessens großer Barockfürst als Förderer von Kunst und Wissenschaft 189-196](#)